

„Religion und Frömmigkeit vor der Herausforderung des Dreißigjährigen Krieges“? Nicht nur die Erforschung der religiösen Dimensionen des Dreißigjährigen Krieges ist eine Herausforderung für die Geschichtswissenschaft. Auch Tagungsbände sind eine Herausforderung. Lohnt es sich noch sie zu lesen? In diesem Fall lautet die Antwort: Jein. Nein, weil die Beiträge mit wenigen Ausnahmen ganz auf die empirische Einzelfallanalyse konzentriert sind, ohne deren Relevanz für die Geschichtsschreibung genauer auszuführen. Ja, weil die Einzelfallanalysen sorgfältig präsentiert werden und damit die Historiographie für Spezialisten um empirische Erkenntnisse bereichert wird.

Der aus einer Kooperation von Neuchâtel und Lyon hervorgegangene Band versammelt Autorinnen und Autoren, die aus der Romandie, dem französischsprachigen Belgien, Paris und Lothringen kommen und die Netzwerke der Herausgeber widerspiegeln. Diese gehen davon aus, dass die Geschichtsschreibung der letzten zwanzig Jahre unter Einfluss der Mikrogeschichte, der Kulturgeschichte und einer neuen politischen Geschichte drei Paradigmen in Frage gestellt habe: dasjenige der Konfessionalisierung, der Entsakralisierung, des Kriegsdiskurses sowie der Vorstellung, die Frömmigkeit der Gläubigen sei von Kriegspanik geprägt gewesen. An dieser historiographischen Entwicklung habe die Geschichtswissenschaft in den frankophonen Ländern jedoch nicht teilgehabt. Daher sei es Ziel des Bandes, an die internationale Historiographie anzuknüpfen. Es gelte den Dreißigjährigen Krieg nicht als eine Ansammlung lokaler Konflikte, sondern als eine gesamteuropäische Umwälzung zu betrachten, die immense Folgen für das Verhalten der politischen Anführer, der Geistlichen sowie der Gläubigen gehabt habe.

Aus diesen drei Gesichtspunkten folgt die Aufteilung des Bandes in die Kapitel „politique et confession“, „le clergé dans l'action“ und „piété et dévotion“. Unter „Politik und Konfession“ sind sehr unterschiedliche Beiträge zu finden: solche, die Marienstatuen als Mittel politischer Legitimation untersuchen, andere, die Flugblätter, die politischen Entwicklungen in den spanischen Niederlanden, die visionäre Literatur der Vereinigten Niederlande, die Existenzbedingungen der Protestanten der Stadt Metz oder die trotz gemeinsamer Karrieren religiös getrennten Wege eines

Bruderpaares analysieren, um die konfessionellen Elemente in den politischen Entwicklungen der jeweiligen Regionen zu bestimmen. Im Kapitel „Geistlichkeit in Aktion“ werden insbesondere anhand von theologischen Schriften, Nuntiatur- bzw. Missionierungsberichten und Chroniken einzelne Geistliche vorgestellt, welche die kriegerischen Auseinandersetzungen als gottgewollte Apokalypse interpretierten, die Kriegereignisse mit göttlicher Vorsehung in Einklang bringen mussten, den nachtridentinischen Katholizismus Soldaten nahezubringen versuchten oder selbst erlebten, was es hieß, in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt zu werden. Das Kapitel „Frömmigkeit und Kultus“ widmet sich am Beispiel der Belagerung von Cambrai und derjenigen von Dole, anhand des Marienkults von Salins-les-Bains und der Verehrung des Heiligen Fidelius von Sigmaringen sowie auf der Grundlage von in theologischen Schriften, Berichten und Egodokumenten dokumentierten Wundervorstellungen der Frage, worin Zeitgenossen in ihren traumatischen Erfahrungen das Wirken der göttlichen Vorsehung erkannten. Die meisten Fallanalysen stammen aus dem katholischen Einflussbereich. Einige Beiträge beziehen sich auf Aspekte der lutherischen oder calvinistischen Konfessionalisierung.

Wie die obige – angesichts der gebotenen Rezensionsskürze zwangsläufig summarische – inhaltliche Skizzierung der 21 Beiträge erkennen lässt, umfasst der Band eine Vielfalt thematischer Perspektiven. Fast alle Autorinnen und Autoren fassen zwar jeweils am Ende ihrer Darstellung ihre empirischen Ergebnisse zusammen, doch verzichten sie – mit wenigen Ausnahmen – darauf, diese auf ihre Repräsentativität hin zu diskutieren, sie über die Fußnoten hinaus in die internationale Historiographie einzubinden und konzeptionelle Schlussfolgerungen zu entwickeln. Die schwierige Aufgabe des abschließenden Kommentars müssen zwei weitere Autoren erfüllen. Ihnen gelingt es die empirischen Gesichtspunkte der Beiträge zu systematisieren. Die Themen sind jedoch so vielfältig, dass die konzeptionellen Bemerkungen sich auf pauschal gehaltene programmatische Feststellungen beschränken müssen.